

Die eigene Gestimmtheit

von Andreas OttigerAmmann
Lektorin Domenica Cameron

Die Gedanken, welche ein Mensch tagtäglich hegt, die Gefühle, die in seinem Alltag auftauchen – all diese prägen. Sie erzeugen eine innere Grundhaltung. Oder anders formuliert, sie erzeugen eine innere Gestimmtheit.

Diese persönliche Gestimmtheit beeinflusst die persönliche Wahrnehmung.

„Entsprechend dem, wie ein Mensch gestimmt ist, kann er wahrnehmen.“ Wenn dieser Ausspruch als eine Wahrheit erkannt werden kann, wird ersichtlich, wie jeder einzelne Mensch „eigenständig“ wahr nimmt – und zuständig dafür ist, was er als Wahrheit erkennt.

Dieser Umstand lässt einen Suchenden aufhorchen; einen, der mehr herausfinden will, einen, der die Wahrheiten hinter den bekannten Dingen finden will. In diesem Umstand zeigt sich klarer, wie die eigene Gestimmtheit im Inneren eine eigene „Stimmung“ erzeugt - einen in einer bestimmten Frequenz schwingenden „Ton“. Diese Stimmung (Ton) ist wie ein Filter und lässt nur das als „wahr“ zu, was zu dem Ton passt.

Ein Mensch, der sich mit spezifischen Werten/Vorstellungen auseinandersetzt, stimmt sich auf sie ein. Sind diese Werte eher spiritueller Art und bewusstseinsmässig von feiner schwingender Natur, ist auch dieser Mensch nach gewisser Zeit mit diesen feiner schwingenden Werten in Übereinstimmung. Er geht mit ihnen in Resonanz.

Die Natur der feiner schwingenden Werte erzeugt eine Öffnung auf feiner schwingende Bewusstseins Ebenen hin. In diesen Ebenen ist erweitertes, klareres, umfassender schwingendes „Wissen“ zuhause.

Für den feiner gestimmten Menschen wird es möglich, feiner gestimmte Wahrheiten, umfassenderes Wissen und weiter reichende Wahrnehmungen und Erfahrungen zu erleben und sie als wahr zu empfinden.

Dies gilt auch im umgekehrten Fall. Setzt sich ein Mensch vor allem mit tieferen, langsamer schwingenden Werten auseinander, stimmt er sich auf dumpfere, eintönigere Werte ein und nimmt sie entsprechend seiner Grundstimmung wahr. Seine Wahrheiten und Erfahrungen sind eher von „begrenzter“ Natur. Sie sind eher einengend. Im extremen Fall ist seine Wahrnehmung nur noch auf eine einzige Weltanschauung eingestimmt. Sein Erkennen und Erleben wird quasi eindimensional. Was dieser Mensch wahrzunehmen vermag – und wie er es interpretieren wird – wird einer Wahrheit entsprechen: seiner. Und dies ist rich-

tig und stimmig. Es ist abgestimmt auf die Grundstimmung, in der dieser Mensch in seinem Alltag zuhause ist.

Dies lässt sich nachvollziehen, indem betrachtet wird, was in den vergangenen Jahrhunderten als wahr und stimmig akzeptiert worden ist.

Welche „Wahrheiten“ trugen die alten Ägypter in ihrer Hochkultur von 3200 bis 1200 v. Chr. in sich? Einige ihrer Wahrheiten zeigen sich noch heute in wohl proportionierten Tempelanlagen, worin bis heute fein und feinst schwingende Gestimmtheit spürbar ist. Dem, der sie fühlen kann, übermitteln sie Eindrücke, die weit jenseits der heutigen Anschauungswelt liegen. Sie lassen erspüren: Da ist mehr, da ist viel mehr – kaum in Worte zu fassendes.

Auf welche Wahrheiten haben sich die alten Griechen (600 bis 233 v. Chr.) eingestimmt? Ihre Wahrheiten gründeten in einer offenen und sehr weit reichenden Gestimmtheit, die in den folgenden Jahrhunderten wieder „verloren“ ging.

Bereits bis zur Zeit der Römer (um die Zeit Jesu) änderte sich diese feine Gestimmtheit. Die hohen Künste der Griechen verflachten in der Zeit der römischen Weltherrschaft. Nur ein schwacher Abglanz der griechischen Hochkultur blieb in dieser tiefer schwingenden Gestimmtheit übrig. Die Wahrheiten der Griechen und der Ägypter wurden zu Sagen, zu Geschichten – nicht von dieser Welt.

In Europa herrschte im Mittelalter eine Gestimmtheit vor, die wiederum eigene, sehr begrenzende Wahrheiten zulassen konnte.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse – Wahrheiten – des 17., 18., 19. und 20. Jahrhunderts zeugen davon, wie langsam, jedoch stetig, sehr begrenzende Wahrheiten sich wandeln konnten. Die Grundstimmung wurde feiner, leichter, lichter. Neue erweiternde Wahrheiten konnten erkennbar werden.

Auch die Musik veränderte sich – neue Töne, ungeahnte Klangfolgen in berauscher Erhabenheit wurden hörbar und fühlbar. Sie hallen in „unvergesslichen Werken“ von Haydn, Mozart, Beethoven und vielen weiteren Komponisten bis in unsere Zeit nach.

In der Gestimmtheit der Völker, der Kulturen, gab und gibt es Wellenbewegungen – Zeiten von „feiner gestimmten Wahrheiten“, Zeiten von „grob gestimmten Wahrheiten“. Manchmal überlagern sie sich auch, einander stimulierend oder einander auslöschend.

Menschen, die „zuerst“ bereit wurden, sich auf eine neue Wellenbewegung einzustimmen, waren diejenigen, die „das Neue“, das noch zu erkennende, hervorgebracht haben. Egal, ob die Wellenbewegung in die feiner gestimmte oder in die gröber gestimmte Richtung ging.

Wird einem Menschen, der Neues finden will, all dies als eine Wahrheit erkennbar, kann Unerhofftes geschehen, er kann zu einem „bewussten Wellenreiter“ werden. Er kann sich auf die Tonlage der nahen Zukunft einstimmen. Dabei kann er Wahrheiten erfühlen und denken, die erst noch am Entstehen sind.

Es gibt für einen Wellenreiter, eine Wellenreiterin, noch einen weiteren Schritt. Sie können – im idealsten Falle – für sich die stimmige „Wellenlänge“ und „Wellenhöhe“, die „Wellenfeinheit“ erzeugen, die für sie zu einem gegebenen Moment ideal ist.

Auf diese Weise eingestimmt werden sie zu „Wellenerzeugern“. Sie und ihre Körper werden zu „Instrumenten“. Sie können bewusst „Töne“ erzeugen, wahrnehmen, erfahren.

Dies kann bedeuten:

In den ersten Übungsjahren werden solche Menschen sich wohl nur auf ein Instrument und auf eine Tonlage bewusst einstimmen können. Und sie werden in diesen erweiterten Stimmungen Gültiges erkennen und verinnerlichen.

Es wird – fast wie von selbst – der Moment heranreifen, wo die Übenden zu erkennen vermögen, dass sie ein Instrument sein könnten, das mehrere Töne in rascher Abfolge zu spielen vermag.

Gelingt dies – wenn auch nur in ersten Ansätzen – können sie spielen, in tieferen und höheren Tönen, abwechselnd, beide Variationen gleichzeitig erfahrend.

Dies ist erst der Anfang; spielen sie weiter – mit ihrer Gestimmtheit – werden sie viele, unbegrenzt erscheinende Variationen an Tönen zu spielen beginnen. In all dem werden sie Wahrheiten um Wahrheiten – alles bisher Erkannte übersteigend – erkennen. Jede für sich gültig und stimmig, in ihrer Tonlage.

Wenn viele Stunden des Übens ins Land ziehen, wird sich die Natur des Seins immens erweitern. Die Übenden werden in einer Weise gestimmt sein, die weit jenseits un-

serer bisher bekannten Wahrnehmung und Gestimmtheit liegt. Dort werden sie erfahren und erleben können: „Ich bin mehr als nur ein Instrument, ich bin viele Instrumente, jedes mit seinen ureigenen Wahrheiten, Tonlagen, Gestimmtheiten.“

Ihnen wird eine Welt zu eigen sein, die immer mit uns ist – in ihrer mannigfaltigen Vielgestimmtheit.

Wahrheit um Wahrheit ertönen lassend.

Jede in ihrer Weise – gleich gültig – gleich wichtig – gleich stimmig.

Es ist ein Sein, das in Allem das Eigene sieht.

In all dem wird die Frage auftauchen: Wie finde ich zu meiner eigenen Grundstimmung? Wie bin ich im innersten gestimmt – ohne all die Stimmungen, denen ich im Alltag begegne?

Diese Grundstimmung kann gefunden werden, wenn die Forschenden bereit werden, sich selber nahe zu kommen, sich selber nahe zu sein. Hin zu fühlen, wer sie sind. Erforschend, was alles zu ihnen gehört.

Es ist ein Weg, der nicht zu beschreiben ist – er muss von jedem Einzelnen „selber“ begangen werden.

Je mehr die Forschenden ihrer eigenen Grundstimmung nahe kommen, desto näher kommen sie nach „Hause“. In ein Sein, worin erfahrbar ist, wie sie die all-ein-igen Urheber und Erzeuger ihrer Stimmungen sind.

Im anstehenden Bewusstseinswandel um 2012/13 treffen sich alte und älteste, neue und neuste Wahrheiten, Stimmungen. Ungemein unterschiedliche Wellenfrequenzen sind gleichzeitig zugänglich, stimulieren Körper und Geist, die eigene Gestimmtheit.

In diesen Zeiten wird es für die Forschenden noch wichtiger, sich ihrer Gestimmtheit gewahr zu sein. Je besser sie sich auf das, was ihnen wichtig ist, einzustimmen vermögen, desto klarer werden sie zu Instrumenten, die ihre eigenen Töne halten können – egal, wie es um sie herum tönt. Auf diese Weise werden sie die höchsten Wellenbewegungen in eleganter Art durchschreiten. Wie von selbst werden sie zu beweglichen Felsen in der Brandung, zu bewussteren Schöpfern ihrer Realität.

